Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, **Vormittags 11 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.



Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 217. Donnerstag, den 26. Oktober 1848.

Deutschland.

Stettin. Der Verein der Freiwilligen aus den Jahren 1813—15 hatte zur Feier seines jährlichen Erinnerungsfestes vom 18. Oktober an den hiesigen Verein der Freiwilligen aus den Jahren 1813 und den hiesigen Kriegerverein den Wunsch gerichtet, dieser Feier sich anzuschließen. Dem Wunsche war entsprochen worden und sie fand im Saale des hiesigen Schüzzenhauses statt. Das Gedächtniß an die merkwürdige Zeit des Freiheitskampfes ist nicht erloschen in dem Bewußtsein unseres Volkes, welches durch denselben eine hohe Stellung unter den Völkern Europas errungen hat, wohnt aber um so lebendiger in allen denen, welche selbst Theil an diesem Kampfe genommen haben und nährt in ihnen fortwährend den Geist brüderlicher Einigkeit. In diesem Geiste waren die Theilnehmer des Festes versammelt. Zu demselben gesellte sich aber auch der einer großen Freude an den segensreichen Folgen, welche dieser Kampf 33 Jahre hindurch für unser Vaterland gehabt hat: wie Handel u. Gewerbe, Künste u. Wissenschaften zur hohen Blüthe gekommen sind, Ruhe, Friede und Sicherheit in allen Dörfern und Sädten gewohnt hat, und Keinem Schranken gesetzt wurden, seiner Pflicht und seinem Berufe zu leben. Diese Freude, um solcher Früchte willen die Waffen erhoben und ruhmreiche Schlachten bestanden zu haben, konnte durch den Blick auf die Bewegungen der jetzigen Zeit nicht getrübt werden, sondern weckte und kräftigte das lebendige Vertrauen auf Gott, daß er, wie damals so auch jetzt ein braves Volk sicher führen, alle Rechtschaffenen mit Kraft und Festigkeit ausrüsten werde, dem wacker zu widerstehen, was Lüge und Verläumdung, Untreue und Ungehorsam zum Verderben unseres Volkes aussäen will. Mit dem Wunsche daher, daß alle Braven sich um den Thron unsers Landes schaaren möchten, forderte der Major Köhler die Versammlung zu einem Toaste auf das Wohl Sr. Majestät unseres Königs auf, der in alter treuer Liebe aufgenommen und dargebracht wurde. Diesem Toaste folgte der auf das Wohl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Statthalters der Provinz, welcher freudig begrüßt wurde. Am Schlusse der Feier wurde vom Major Lenz die Aufmerksamkeit auf eine der Stadtfahnen, mit welchen der Saal geschmückt war, gelenkt. Es knüpft sich daran die Erinnerung an einen heldenmüthigen Kampf; welchen die Stadt einst bestanden. Die Fahne ist nämlich aus den Jahren 1665, führt die Inschrift:

Gebt wohl Acht,
Halt' gute Wacht
Bei Tag und Nacht!

und war der Banner der Bürgerschaft in der denkwürdigen Belagerung im Jahre 1677. Der große Kurfürst belagerte Stettin, das damals noch nicht durch das Fort „Preußen", „Wilhelm" und „Leopold" verstärkt, sondern nur durch den Hauptwall und die Stadtmauer beschützt war, mit einem Heer von 30,000 Mann Brandenburger und Lüneburger sechs Monate lang, vom Juli bis Ende Dezember 1677.

Die Stadt wurde von drei Seiten angegriffen, nämlich am Frauenthore durch die Lüneburger und an der Schnecke und Lastadie von den Brandenburgern, durch 200 Stücke Geschütz und Mörser mit 30,000 Brandkugeln, Granaten und Bomben beschossen und ihre Wälle von zahlreichen Minen zertrümmert. Ein Schreiben aus Stettin am 5ten Monat der Belagerung lautet wörtlich also: „Wiewohl die Feinde vor dem Heil. Geist-Thore sehr nahe gekommen, auch an der Brustwehr des Bollwerks Posto gefaßt und auf derselben eine Batterie zu errichten angefangen, so haben wir dennoch guten Muth, auszuhalten, und den Feind zu verhindern, daß er unserer Meister würde, sintemal wir nicht mehr als unser Leben zu verlieren haben, welches wir für unsern König und unsere Privilegien zu geben schuldig, denn das Andere, nämlich Kirche, Häuser und andere Güter, ruinirt und konsumirt seien. Haben uns dennoch aufs Neue eidlich verbunden, beieinander zu leben und zu sterben, auch von keinem Akkord zu hören. Wir haben in der Stadt Abschnitte gemacht, auch die Stücke von den Wällen in die Gassen verpflanzet, damit wir uns noch vertheidigen können, wenngleich auch der Wall von den Feinden übergangen. Hoffen also ferner zu triumphiren, wenn der Feind eine nochmalige Attaque machen wird und verlassen uns auf Gott und auf keinen Sukkurs."

Nachdem gegen Ende Dezember die Besatzung der Schweden von 3000 Mann auf 300 geschmolzen und die Bürgerschaft mit Frauen und Kindern den ungeheuren Verlust von 2443 Todten gehabt, von denen 1700 Bürger auf den Wällen geblieben waren, auch nur noch 20 bewohnbare Zimmer in der eingeäscherten Stadt waren, kapitulirte die Stadt wegen Mangel an Munition am 24sten Dezember. Die schwedische Besatzung von 250 Mann erhielt freien Abzug mit 2 Geschützen und 22 Fahnen, unter allen kriegerischen Ehren, und der große Kurfürst hielt am 27sten Dezember seinen Einzug.

Möge jene Treue, der diese Fahne gedient hat, stets das Eigenthum der Bevölkerung unserer Stadt sein und wie damals, so auch jetzt und künftighin der Wahlspruch Aller bleiben:

„Mit Gott für König und Vaterland!

Berlin, 23. Oktober. 83ste Sitzung der National-Versammlung. (Schluß.) Nach einigen thatsächlichen Berichtigungen der Abgeordneten Kaliski und Geßler wird der Schluß mit 185 Stimmen gegen 141 genehmigt. Vor der Fragestellung nimmt der Abgeordnete Geßler seinen Veränderungsvorschlag zurück, indem er sich demjenigen des Abgeordneten Auerswald anschließt. Zunächst kommt der Vorschlag des Abgeordneten Auerswald (Frankfurt) zur Abstimmung. Es wird derselbe verworfen, dagegen die Fassung des Art. 1. (alle Landestheile der Monarchie in ihrem gegenwärtigen Umfange bilden das Preußische Staatsgebiet) mit großer Mehrheit angenommen, sodann der Vorschlag des Abgeordneten Brodowski verworfen und der Zusatz des Abgeordneten Philipps: „Den Bewohnern des Großherzogthums Posen werden die ihnen bei der Verbindung des Großherzogthums Posen mit dem Preußischen Staat eingeräumten besonderen Rechte gewährleistet. Ein gleichzeitig mit dieser Verfassungs-Urkunde zu erlassendes organisches Gesetz wird diese Rechte näher festsetzen," mit 177 gegen 174 angenommen. Es wird jedoch, weil sich nur eine Mehrheit von drei Stimmen ergeben hat, der Namensaufruf verlangt und unterstützt. Es stimmen u. A. mit Nein: Wachsmuth, Wangenheim, Zweiffel, Auerswald, Baumstark, Bornemann, Bredt, Geßler, Grabow, Jonas, Kühnemann, Meusebach, Milde, Niemeyer, Reichensperger, Riedel. Mit Ja: Waldeck, Kirchmann, Bergmann, v. Berg, Bensch, Nees van Esenbeck, Philips, Reichenbach, Schramm, Schultz (Wanzleben), außerdem die Polen und einige Mitglieder der äußersten Rechten. Das Ergebniß ist: mit Ja 157 Stimmen, mit Nein 164 Stimmen; enthalten haben sich zwei Stimmen, die übrigen fehlten. Das Amendement Phillips ist also bei der zweiten Abstimmung verworfen. Zuletzt ergiebt sich, daß sich die Stimmzähler verzählt, und das Ergebniß folgendes ist: mit Ja 173 Stimmen, mit Nein 172 Stimmen, so daß nun also das Amendement Phillips dennoch angenommen ist! — Die Stimme des Abgeordneten Riebe ward hierbei den bejahenden Stimmen hinzugezählt. Schluß der Sitzung unter großer Unruhe um 3½ Uhr.

Berlin, 24. Oktober. (84. Sitzung der Nationalversammlung.) Ein dissentirendes Votum, einen feierlichen Protest gegen die gestrige Abstimmung des Phillips'schen Amendements enthaltend, wird verlesen. Unterzeichnet sind die Mehrzahl der Abgeordneten des deutschen Theiles des Großherzogthums (Geßler, Bauer, Heyne, Reichmeister, Kupfer u. A.) Man geht hierauf zur Tagesordnung über. Abgeordneter Waldeck verlies't folfolgenden Antrag: Waldeck. Esser. Die hohe Versammlung wolle Folgendes beschließen: 1) Kein Erlaß kann als Gesetz gelten und als solches durch die Gesetzsammlung bekannt gemacht werden, welcher nicht von der konstituirenden Versammlung in Berlin beschlossen, angenommen, oder genehmigt worden ist. 2) Diejenigen Erlasse der Frankfurter Centralgewalt oder verfassunggebenden Versammlung, welche innere Angelegenheiten der einzelnen Länder, namentlich Polizeiwesen und Strafgesetzgebung zum Gegenstande haben, können für Preußen erst durch die Genehmigung der preußischen Volksvertreter gesetzliche Geltung erlangen. Gründe: Zur Geltendmachung dieser beiden Sätze bedarf es nicht der Erlassung eines Gesetzes, denn sie ergeben sich schon von selbst aus den bestehenden Gesetzen, insbesondere aus der Stellung der Nationalversammlung hier, und aus den Grenzen, welche der Centralgewalt schon vermöge der am 28. Juni 1848 in Frankfurt gefaßten Beschlüsse gezogen sind. Da das Ministerium indessen kürzlich Publikationen durch die Gesetzsammlung, ohne die Versammlung vorher zu befragen, vorgenommen hat, so liegt eine dringende Veranlassung vor, die rechtliche Lage der Sache durch einen Beschluß der Versammlung — Resolution, wie es die Engländer nennen — festzustellen. Die große Dringlichkeit dieser Angelegenheit bedarf keiner näheren Begründung. Denn wenn das Ministerium fortfährt, Publikationen durch die Gesetzsammlung einseitig vorzunehmen, so ist die größte Gefahr vorhanden, daß die Gerichte irrthümlich solche als Gesetze zur Anwendung bringen, daß insbesondere Frankfurter Erlasse uns ein ganz neues Strafrecht, oder eine Beschränkung unserer gesetzlichen Freiheiten bringen, und ihrer rechtlichen Ungültigkeit ungeachtet, doch von den Gerichten dieses Landes für gültig erachtet werden. — Es wird über die Dringlichkeit der Namensaufruf verlangt. Es stimmen hierbei mit Nein: Auerswald, Brünneck, Duncker, Geßler, Grabow, Kühlwetter, Niemeyer, Milde, Plönnies, Riedel, Rintelen, v. Unruh, Wangenheim. Mit Ja: D'Ester, Dierschke, v. Berg, Bucher, Esser Lisiecki, Nees v. Esenbeck, Parrisius, Pilet, Rodbertus, Waldeck. Der Antrag wird mit 174 gegen 173 Stim-

men verworfen; gefehlt haben 56. Man kommt nun zu dem Bericht der Kommission für Weber- und Spinner-Angelegenheiten über den (neulich erwähnten) D'Esterschen Antrag betreffs der Petition aus dem Ravensbergschen. Die Kommission beantragt: Das Ministerium unter Ueberweisung der Petitionen zu ersuchen, unter Berücksichtigung der darin enthaltenen Anträge die nöthigen Mittel anzuweisen, um den armen Webern und Spinnern der Kreise Herford, Bielefeld u. s. w. lohnende, ihre Existenz sichernde Arbeit zu geben. **Milde** stellt folgendes Amendement: Das Ministerium unter Ueberreichung der Petitionen zu ersuchen, unter Berücksichtigung der in denselben enthaltenen Anträge, die gewerbliche Abhülfe jener Kreise, namentlich durch Hebung des Associationsgeistes nach Kräften zu fördern. Der Kommissionsantrag und das Amendement werden angenommen.

Berlin, 23. Oktober. Anfangs der Börse verbreiteten sich Nachrichten aus Wien vom 21. d. Mts. Man erzählte sich in vielen Kreisen daß der General Auersperg in die Stadt gekommen, und die ungarische Reiterei sich mit den kaiserlichen Truppen vereinigt haben; der Reichstag sei von selbst auseinander gegangen und die rechte Seite habe sich unter den Schutz der englischen und französischen Gesandtschaft gestellt, die Linke sei flüchtig geworden, die Proletarier hätten die Waffen ausgeliefert und Wessenberg sei mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. — Wir theilen diese Gerüchte mit, können aber nicht die Authenticität verbürgen. (Deutsche Reform.)

Berlin, 25. Oktober. Der Magistrat wird sich demnächst damit beschäftigen, die Bürgerwehr nach dem neu emanirten Gesetze zu organisiren. Die entgegenstehenden Wünsche der Betheiligten werden dabei wohl noch manche Schwierigkeiten zu besiegen geben, wiewohl gewiß zu erwarten ist, daß, wo es sich thun läßt, ihnen eine billige Berücksichtigung zu Theil werden wird. So hegt namentlich die Schützengilde den Wunsch, daß, wenn sie auch nicht, wie bisher der Fall war, ein eigenes Bataillon bildet, ihr doch eine gewisse fernere Forteristenz in besonderen Compagnien gestattet werde. Ferner wollen die bisherigen fliegenden Corps der Studenten, Künstler, Kaufleute und Handwerker sich zu einem gemeinsamen Corps vereinigen und den Namen „fliegende-Wehrschaar" führen. Dies steht nun allerdings im direkten Widerspruch mit dem Gesetz, welches alle fliegende Corps ausdrücklich aufhebt; die Betheiligten wollen jedoch deshalb ein besonderes Gesuch an die Nationalversammlung richten, von welcher sie auf Gewährung hoffen. Letztere möchte indeß wohl sehr zu bezweifeln sein, da die Nationalversammlung im Interesse eines einzelnen Orts unmöglich eine Ausnahme von einem eben erlassenen Landesgesetz machen kann, andrerseits aber praktische Gründe für diese Ausnahme gewiß nicht sprechen. (B. Z.)

Ratibor, 21. Oktober. Heute wurde die Leiche des Fürsten **Lichnowsky** vom Bahnhof Kosel, wohin sie einige Direktoren der Wilhelmsbahn von Breslau aus gebracht hatten, abgeholt und aufs Ehrenvollste nach Krzizanowitz begleitet. Das Direktorium der Wilhelmsbahn hatte hierzu einen Extrazug und freie Fahrkarten gegeben. — Fast sämmtliche Beamten der königlichen Gerichte, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, die Geistlichkeit und die Lehrer, das Offizierkorps, die Schützengilde, die Liedertafel, die Mitglieder der Landschaft und die Gutsbesitzer des Ratiborer Kreises, so wie eine große Zahl von Privatpersonen nahmen an diesem Zuge, der um 11 Uhr von hier fortging und aus 13 Waggons bestand, Theil. In Kandrzin (Bahnhof Kosel) war der schwarz drappirte, mit Silberborten und Immortell-Kränzen gezierte, und mit den fürstlichen Wappen und Insignien mehrfach geschmückte Katafalk bereits vor dem mit Hunderten von Menschen gefüllten Perron aufgestellt. Gegen 1 Uhr ging der Zug, in dessen Mitte sich der Katafalk befand, nach Ratibor. Hier war im Bahnhofe von der ersten bis zur letzten Weiche der Weg mit Blumen bestreut und vom Bahnhofe herab wehte die schwarze Fahne. Zahllose Damen, manche schwarz gekleidet und heftig weinend, waren in den Zimmern und auf dem Balkon des Bahnhofes, und der Perron war trotz des heftigen Regens mit Menschen angefüllt. Nachdem der Katafalk von dem Vorder- und Hinterwagen losgekoppelt war, bildeten die Schützen zu dessen beiden Seiten ein Spalier. Hierauf folgte die Einsegnung der Leiche und von der Liedertafel ein der Feier entsprechender Männergesang. Herr Chefpräsident **Wenzel** bestieg sodann den Katafalk und hielt von ihm herab folgende Ansprache: — „Die Kirche hat durch ihre Diener über diesen Todten den Segen gesprochen, aber es ziemt, daß an diesem Sarge auch der deutsche Mann ein Wort richte an deutsche Männer. Möchte es doch nicht blos von Denen gehört werden, die hier versammelt sind; könnte es doch weithin tönen durch alle deutschen Gauen! Die Kirche führt ihre Todten ein in die lichten Räume, wo der ewige Frieden wohnt. Wir aber blicken jetzt zurück auf den Schauplatz, von dem dieser Todte abgerufen wurde, auf das Feld des Unfriedens, des Kampfes. Im Kampf ist er gefallen, in dem großen Kampfe, in dem er männlich gestanden und unerschrocken. Fiel er auch durch scheußlichen Meuchelmord, bei Gott! kein edlerer, schönerer Tod hat noch einen tapferen Krieger in heißer Schlacht vom Leben abgerufen. Denn der Muth, die unerschrockene Vertretung der Ueberzeugung, mit dem er und mit ihm sein Freund **Auerswald** die Waffen des Geistes im großen deutschen Parlament schwang, haben Beide in den Tod geführt. Der Tod, sagt man, versöhnt jedes edle Herz — nun, wir haben es vernommen, wie eine Partei diese Todten noch über das Grab hinaus mit dem bittersten Hasse verfolgt. Sie müssen ihr doch gewaltige Feinde, in den Herzen dieser Partei muß doch kein Platz für Edelmuth gewesen sein. Und woher denn dieser unerbittliche Haß gegen diesen Todten und seinen Freund? Haben etwa die vielen für Freiheit des deutschen Volkes, für sein Wohl und seine Größe begeisterten Männer, die in Frankfurt tagen, diese beiden Opfer als feile Knechte des Despotismus angesehen? Haben sie nicht, wenn auch nicht immer mit ihnen übereinstimmend, ihre ehrenwerthe Vertretung anerkannt und geachtet? Wahrhaftig nur schamlose Verleumdung hat sie als Feinde der Freiheit im deutschen Parlament genannt. Nein, jene Partei ist es, die keine **wahre** Freiheit will, der jedes Mittel recht ist, damit sie zur Herrschaft komme, wenn es nur zur Anarchie oder zum Terrorismus führt. Diese Partei ist es, die sie mordete, die sie haßt über das Grab hinaus. Nun sie mag, sie soll sie hassen! Dieser Haß ehrt die Todten! Wer die Menschen gewesen sind, die selbst oder durch Andere den Mord verübten, wir wissen es noch nicht. Möglich, ja wahrscheinlich ist es, daß sie sich selbst der strafenden Gerechtigkeit, ihre Namen dem ewigen Schimpf in der Geschichte entziehen werden. Aber fester, als in Erz gegraben, steht es in die Tafeln der Geschichte eingeschrieben: Diese Volksvertreter fielen durch Meuchelmord, weil sie Feinde einer Partei waren! Nicht das Gefühl des Mitleids herrscht in diesem Augenblicke in uns vor. Wohl ist es schmerzlich, in der Blüthe des Mannesalters gemordet zu werden. Aber wem es beschieden war, für das Vaterland zu sterben, dem fiel ein beneidenswerthes Loos. Und für das Vaterland sind sie gestorben: dieser Todte und der edle Auerswald! Es ist eine alte Wahrheit der Geschichte: das Blut der Edelsten einer alten Zeit düngt den Acker, auf dem eine neue Zeit erwächst. Nicht das Mitleid ist es, andere Gefühle und Gedanken sind es, die in diesem Augenblick unser Herz erschüttern, daß es an die Männerbrust pocht! Mit andern Gefühlen ehren wir diesen Todten; mit jenen, die die Hand zum Schwur erheben:

„festzustehen für das theure Vaterland, für die wahre Freiheit, in jedem Kampf, der da kommen möge, von welcher Seite es sei; festzustehen und, wenn es sein muß, in den Tod zu gehen, wie die edlen gemordeten Vertreter des deutschen Volkes, auf daß die Schmach, die dieser Doppelmord über den deutschen Namen gebracht hat, gesühnt werde durch den Heldenmuth deutscher Männer!"

Während dieser warmen, mit gehobener Stimme gesprochenen Rede ersah man aus den Blicken der sehr zahlreich Versammelten Anerkennung und Theilnahme zugleich, und so Mancher konnte trotz dessen, daß er die Leiche vor Augen hatte und zur feierlichen heiligen Stille gestimmt war, ein leises Bravo nicht unterdrücken.

Noch mehrere Waggons wurden hierauf angekoppelt; denn wie aus Kosel, so schlossen sich auch jetzt von hier aus Mehrere dem Zuge an und es ging nach Krzizanowitz. Hier wurde der Katafalk geöffnet, der mit rothem Sammet und Goldborten umschlagene Sarg aus dem Kasten genommen und auf den würdig und prachtvoll gezierten Leichenwagen gesetzt, auf dem vor einigen Jahren der Vater des Fürsten zur Ruhestätte geführt wurde. Die Leiche wurde hier wiederum eingesegnet, und von den Lehrern der fürstlichen Herrschaft ertönte ein erhebender Gesang. Nun bewegte sich der Zug in die Kirche. Voran gingen die hiesige Bürgerschützen in Leichenparade mit gesenktem Gewehr, und diesen folgten die vielen Geistlichen und Lehrer. Dann kam der Leichenwagen (vor dem das Reitpferd des Fürsten geführt wurde), von vier Pferden gezogen und von einem Theile der Bürgerschützen und den fürstlichen Förstern umgeben. Die mitgekommenen und in Krzizanowitz hinzugetretenen Trauergäste folgten dem Leichenwagen. In der Kirche wurde die Leiche nach üblicher Weise geweiht und einstweilen beigesetzt. Montag früh wird sie nach **Grätz** gebracht, wohin auch von hier Viele fahren werden.

München, 18. Oktober. (Nachts.) München ist ruhig. Die Bevölkerung Münchens kann sich getrost zu Bett legen, denn es wacht das verkündigte Martialgesetz, es wachen die aufgefahrenen Kanonen, es wachen die in den Straßen wimmelnden Soldaten und Wehrmänner aller Gattungen — nachdem Volksjustiz nach Kräften geübt worden ist. Nachdem mit den Brauereien heute der Wiederanfang ohne irgend eine Störung von Seiten der Polizei oder der Gehorsam leistenden Militairmacht ins Werk gesetzt worden war, kamen die Läden der Bäcker und Köche an die Reihe. Hier wurden Würste und Schinken ins Freie geworfen, dort Semmeln und Brot, daneben aber in allen Läden außer den Fenstern zertrümmert und verwüstet was sich eben vorfand. Bis gegen Mittag mögen etwa, glaubwürdigen Angaben nach, an 30 Brauhäuser, Bäcker und Victualienhändler in solcher Weise heimgesucht gewesen sein, als Brauer Pschorr auf den in Momenten öffentlicher Schutzlosigkeit von oben herab doppelt verzweifelten Gedanken kam, sich gegen die auf sein großartiges in der Sendlinger-Straße gelegenes Brau- und Wohnhaus anstürmenden Massen zur Wehre setzen zu wollen. Wirklich traten anfänglich die mit Aexten und Stangen bewaffneten Brauknechte mit Erfolg gegen die Eindringenden auf, so zwar, daß von diesen eine Anzahl von Soldaten und Civilisten sehr übel empfangen worden sein sollen. Man sagt, ein Soldat und ein Arbeiter oder Bürger seien von den Brauknechten getödtet, sechs schwer, andere sechs oder acht minder schwer verwundet, außerdem noch zwei Soldaten aus einer obern Etage zum Fenster herausgestürzt worden. Obschon Alles am hellen Tage geschehen ist, vermag man doch unter den hundert kreisenden Gerüchten unmöglich das Wahre vom Falschen schon jetzt zu unterscheiden. Genug, es erregte diese Gegenwehr nur einen desto gräßlichern Sturm, welcher zur völligen Verwüstung des Schenklokals und der Wohnung des Brauers führte. Die vielen in dem Gebäude befindlichen Privatwohnungen scheinen geachtet worden zu sein. Was die stürmenden Massen an Meubeln, Geräthschaften jeder Art, Kunstgegenständen, Geld, Papieren, kurz an Eigenthum aller und jeder Gattung vorfanden, das flog durch die Fenster auf die Straße herab und darf als vernichtet oder verloren angesehen werden. Der Verlust muß ein außerordentlicher sein, auch wenn man ihn nicht gleich mit heutigen Angaben auf Hunderttausende schätzen muß. Um 2 Uhr endlich begann das Generalmarschschlagen, und danach wurden freilich von den massenhaft ausgerückten Mannschaften der Linie, der Landwehr und der Freicorps nicht nur die Straßen augenblicklich gesäubert, sondern auch durch allseitige Absperrungen jeder Wiederversammlung von Massen vorgebeugt. Aber die entsetzlichen Vorgänge können nicht ungeschehen gemacht werden, auch nicht durch das gegen Abend veröffentlichte Standrecht. Wer hat seine Schuldigkeit gethan und wer nicht? Viele Verhaftungen sind von 3 Uhr an vollzogen worden, und zwar dem Vernehmen nach zunächst an auswärtigen übelberüchtigten Individuen. Hätten wir doch nur schon die öffentliche Rechtspflege in Wirksamkeit. Gleich als sollte aber heute Alles über uns kommen, was Schrecken einflößen kann, so gab Abends noch ein Nordlicht, vielleicht aber auch der Widerschein einer entfernten Feuersbrunst, Veranlassung zu einem kurzen Feuerlärm. Ein Brand in der Stadt hätte nur noch gefehlt! (D. A. Z.)

München, 19. Oktober. Obwohl heut schon am frühesten Morgen wieder viele verdächtige Menschen vor dem schrecklich im Aeußern und Innern demolirten Pschorrbrauhause standen, auch in einzelnen Brauhäusern die Zahlung wieder verweigert wurde, außerdem viel müßiges Volk sich herumtreibt, sind dennoch bis jetzt, 2 Uhr Nachmittags, weitere Excesse nicht vorgefallen. — Eben, bei Postschluß, wird unter Tommelschlag die Aufruhrakte wiederholt in den Straßen verkündet; mittelst Anschlags an den Straßenecken, wie dieß früher der Fall war, hat man dieselbe noch immer nicht bekannt gemacht. (N. K.)

Mainz, 18. Oktober. Unsere Stadt erfreut sich seit den bedauerlichen August-Ereignissen einer tiefen Ruhe; das Element des Hasses ist gewichen und an dessen Stelle eine friedliche Verständigung getreten. Viele

Fremde, welche sich entfernt, scheinen wieder zurückkehren und den Winter hier zubringen zu wollen. Die vielen Neubauten der Festung in einer großen Ausdehnung längs des Rheines schreiten rasch ihrer Vollendung zu. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 20. Oktober. Dem Vernehmen nach ist Erzherzog Stephan von hier nach London abgereis't. — Der bei der Reichscentralgewalt beglaubigte nordamerikanische Gesandte, Herr Donelson, ist am 17. Oktober wieder nach Berlin abgereis't, wo er die Vereinigten Staaten schon seit längerer Zeit als bevollmächtigter Minister vertritt. Ihn ersetzt hier einstweilen der nordamerikanische Konsul für Kurhessen, Herr Gräbe. (Deutsche Ztg.)

Kiel, 22. Oktober. Die Inspektion der hiesigen, aus 4 Kanonenböten bestehenden Marine durch die Reichs-Kommissarien Teichert und Möhring fand vorgestern statt. Der herrschende Wind gab Gelegenheit, zugleich die Tüchtigkeit der Schiffe im Segeln zu beweisen. Es fand auch Anerkennung, daß die Seemannschaft bereits gut eingeübt war. Die Vortrefflichkeit des Kieler Hafens scheint auch auf die Kommissare besondern Eindruck gemacht zu haben. Man hört, daß der Bau noch mehrerer Kanonenböte und zweier größeren Schiffe verfügt ist. — Die Schifffahrt ist hier wieder sehr lebhaft geworden, obgleich die dänischen Schiffe möglichst unseren Hafen noch meiden. Es sind auch leider einige Insulten gegen dänische Schiffer vorgekommen, deren Wiederholung indeß, nach der strengen Bestrafung des ersten Falles, nicht mehr zu fürchten ist.

Schleswig, 19. Okt. Wenn man die Folgen des in Malmö abgeschlossenen Waffenstillstandes etwas schärfer ins Auge faßt, so muß man doch — so sehr er auch im Ganzen dem Interesse des Landes und der Ehre Deutschlands entgegensteht und so sehr es zu wünschen gewesen wäre, gleich zu einem angemessenen und ehrenhaften Frieden zu gelangen — anerkennen, daß dem Lande dadurch nicht unwesentliche Vortheile entstehen, wohin vor allen Dingen der Umstand zu rechnen ist, daß während der 7-monatlichen Dauer desselben die vollständige Trennung von Dänemark und der Dänischen Einmischungen in unsere Angelegenheiten fortbesteht, und zwar jetzt in legaler Weise; also das eigentliche Ziel der Erhebung des Landes, wenigstens bis zur Beendigung des Waffenstillstandes sichert. Es ist aber nicht weniger ein großer und wesentlicher Gewinn, daß die in Gemäßheit des Waffenstillstandes nunmehr mit Genehmigung des Reichsverwesers und der Zustimmung der Landes-Versammlung eintretende neue Regierung auch Dänemark gegenüber als eine legale eintritt, so daß, welche Ansichten auch in einzelnen Theilen und Distrikten des Landes, namentlich im nördlichen Schleswig, vorwalten mögen, eine vollständige Unterordnung unter dieselbe eintreten muß. Wie es verlautet, wird jedoch, was immerhin freudig begrüßt werden muß, die Landes-Versammlung nicht in die Lage gesetzt werden, sich über die Anerkennung des Waffenstillstandes auszusprechen, was sie auch in beistimmiger Weise kaum jemals thun wurde; die Landes-Versammlung wird, so weit wir erfahren, nur um ihre Zustimmung zur Einführung der neuen Regierung und um ihre Vertagung angegangen werden. Letzteres, die Vertagung der Landesversammlung, würde ohne Auflehnung gegen die Centralgewalt nicht versagt werden können, und wird daher, wenn auch wohl mit einigem Widerstreben, heute oder morgen noch beschlossen werden, jedoch sicherlich nur unter den erforderlichen Vorsichtsmaßregeln, wie sie bei der früheren Versagung der Landes-Versammlung eintraten. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 20. Oktober. Der Reichstag bot gestern ein sehr trauriges Bild. Die Zahl der Mitglieder ist so herabgeschmolzen, daß man immer warten muß, bis die Versammlnng beschlußfähig ist, ja daß man sogar fürchtet, daß er es überhaupt aufhören werde zu sein. Gestern mußten wiederholt Zählungen angestellt werden und als die zum Beschlusse nöthige Anzahl vorhanden war, beschloß der Reichstag, daß für diejenigen Deputirten, welche sich bis zum 22. d. M. nicht eingefunden haben, neue Wahlen ausgeschrieben werden. Zugleich wurde beschlossen, daß die Namen derjenigen, welche ihre Pflicht gethan, indem sie zur Zeit der Gefahr auf ihren Posten geblieben, sowie die Namen derjenigen, welche ihre Pflicht verletzt und ihre Posten verlassen haben, der Oeffentlichkeit übergeben werden. Der Reichstag beschloß ferner, dem Wunsche des Gouverneurs von Steiermark, des Grafen von Wickenburg, nachzukommen und ihm die Namen der steirischen Deputirten, welche hier geblieben sind, zuzustellen. Die permanente Reichstagskommission tritt aufs Entschiedenste gegen ein Plakat auf, welches die hiesige Bevölkerung mit Hoffnungen auf die Ungarn täuscht. Der Referent dieser Kommission erläutert in der Kammer den Sinn der von den Ungarn ausgesprochenen Worte, daß sie nämlich nur dann kommen würden, wenn eine legale Behörde sie riefe. Schuselka erklärt, daß es keine legale Behörde außer der Regierung gäbe, welche die Ungarn auf das österreichische Gebiet rufen könnte. Der Kaiser hat an das mährische Volk eine Proklamation gerichtet, in welcher versichert wird, daß die Robot- und Zehentaufhebung bleibe. Diese Proklamation ist von dem Minister Wessenberg kontrasignirt

Wien ist von dem heutigen Tage an förmlich cernirt; von allen Seiten ist die Zufuhr abgeschnitten, ohne daß von irgend einer Provinz eine nachdrückliche Hülfe geboten würde. Wien ist in diesem Augenblick ganz sich selbst überlassen, und doch ist daselbst noch keine Spur von Entmuthigung zu finden. Es herrscht nur eine Spannung, mit welcher man dem Ausgange dieser Wirren entgegensieht. Man spricht von einer Proklamation, in welcher den Wienern von dem Kaiser die Bedingungen des Friedens vorgezeichnet werden; man will wissen, daß zu diesen Bedingungen Beschränkung der Presse und Auflösung der akademischen Legion gehören. — Deputationen auf Deputationen gehen nach Olmütz. Auch der Gemeinderath hat aus seiner Mitte eine Deputation mit einer Adresse abgeschickt, in welcher das Verlangen ausgesprochen wird, daß 1) Jellachich und Windischgrätz abziehen, 2) die Truppen von Auersperg mit Ausnahme von Nassau Infanterie und Wrbna Kavallerie als Garnison die Wiener Kasernen beziehen, 3) die Nationalgarde organisirt werde, mit Beibehaltung der mobilen Corps, 4) der Kaiser zurückkehre und ein volksthümliches Ministerium einsetze. Dieser Deputation folgte eine andere, aus „Nationalgarden" und „Legionairen" bestehend, um sich mit ihr zu vereinigen. Man will alle legalen Schritte gethan haben, bevor es zum blutigen Kampfe kommen soll. — Eine von Windischgrätz erlassene telegraphische Depesche an das Kommando zu Prerau enthält den Befehl, daß mit allen ankommenden Nationalgardern in derselben Weise zu verfahren sei, wie mit denen von Bielitz, daß nämlich der Führer wie der Fürst Sulkowski nach Olmütz gebracht werde und daß man die Anderen ohne Waffen in ihre Heimath gehen lasse. Die Nordbahn bei Gänserndorf ist von dem Militair demolirt worden, um die Zufuhr aus Ungarn nach Wien unmöglich zu machen, wodurch die Kommunikation mit Norddeutschland beschwert ist. — Die hierhergesandten Reichskommissäre Welcker und Mosle haben sich hier gar nicht aufgehalten, sondern sind sogleich nach Olmütz abgereist. — Das Regiment Baden, aus Oberösterreichern bestehend, welches gegen Wien beordert war, hat auf halbem Wege mit sammt seinen Offizieren rechtsum gemacht, indem es erklärte, daß es wohl bereit sei für Wien, aber nicht gegen dasselbe zu kämpfen. General Hammerstein soll mit 10,000 Mann K. K. Militairs von Galizien aus in Ungarn eingefallen sein. — In Mailand herrscht große Aufregung. Im Scala-Theater soll ein Streit zwischen Volk und Militair ausgebrochen sein. Der Waffenstillstand endet am 23sten d. M, und an diesem Tage erwartet man einen Angriff der Piemontesen. — In Prag soll die Sympathie für Wien immer mehr und mehr zum Durchbruch kommen, so daß die entronnenen ultracechische Deputirten so viele Gegner daselbst bekommen haben. (Schles. Z.)

Wien, 21. Okt. Abends 6 Uhr. So eben sammeln sich an allen Straßenecken zahlreiche Gruppen vor einer vom Ober-Kommandanten der Nationalgarde, Herrn Messenhauser, angeschlagenen Proklamation, worin die Feldherren der Ungarischen Armee melden, daß sie mit ihrer Armee Wien zu Hülfe eilen. Diese Proklamation ist unterzeichnet von Pazmandy, Moga, Csanyi und Percel. Der Eindruck ist natürlich wie ein elektrisch-belebender Schlag für unsere Bevölkerung, besonders für die kampflustige Jugend. Ein Courier überbrachte dieselbe dem Reichstags-Ausschuß, welcher, weil das Siegel darunter fehlte, anfangs Zweifel an der Echtheit derselben hegte. Jedoch erkannten mehrere Mitglieder die Authenticität der Schrift und Unterschrift von Pazmandy, und die Aussagen des Couriers selbst beseitigten die anfänglichen Zweifel. Der Courier erzählte ferner, daß die Ungarische Armee in ihrem Vortreffen 35,000 Mann, im Nachtreffen 15,000 zähle, worunter nur 8000 irregul ire Truppen. Heute Abend noch sollen nach seiner Versicherung die Ungarn in Fischament eintreffen, und morgen in der Frühe würden sie bei Schwechat und Simmering stehen, wo dann eine Schlacht stattfinden dürfte.

— (Sitzung des konstituirenden Reichstages vom 19. Oktober.) Vorsitzender: Präsident Smolka. Auf der Ministerbank Niemand. Zeitpunkt der Eröffnung 3 Uhr. Die Zahl der bei der Eröffnung anwesenden Deputirten 163. Eine spätere Zählung ergab die Zahl 183. Da diesem nach das Haus der Geschäftsordnung nach nicht beschlußfähig war, wurde der Berichterstatter des permanenten Ausschusses aufgefordert, den Schluß des Berichtes vorzutragen. — Schuselka: Heute ist die Bevölkerung Wiens durch ein Plakat wieder in Hoffnung versetzt in Hinsicht auf Ungarn. Wir halten es für unsere Pflicht, offen zu sein. Das Plakat sagt, daß die Ungarn bereit seien, zu Hülfe zu kommen, wenn sie von einer legalen Behörde aufgefordert werden. Nun giebt es aber in Wien keine legale Behörde, die ein Heer, das einem fremden Ministerium untersteht, zu Hülfe rufen könnte. Der Reichstag hat die Konstitution zu arbeiten und nicht mit dem Kaiser Krieg zu führen. **Pulszky hat selbst erklärt, daß die Ungarn nicht gegen den Kaiser Krieg führen wollen und können. Weder der Reichstag noch der Gemeinderath ist dazu legal, die Ungarn aufzufordern, herzukommen, und eine Schlacht zu liefern.** In der ungarischen Adresse kommt auch nicht vor, daß wir die Armee auffordern sollen zu kommen. Es heißt, daß sie ihr den Befehl geben, Jellachich zu verfolgen, wohin er sich wenden möge. Wir haben Alles gethan, was wir thun konnten, daß wir die Adresse vorlasen und mit Akklamation auffordern können wir sie nicht. — **Das Gerücht geht ohnedies, daß die Ungarn in Olmütz um friedliche Ausgleichung ansuchen.** Daher muß der Ausschuß Alles thun, um keine sanguinischen Hoffnungen beim Volke zu nähren. Wir haben dem Ban offen unsere Meinung ausgesprochen, daß wir die Ungarn nicht hinausdekretiren können, wir erklären eben so offen, daß wir jetzt nicht sie hereinrufen können. Sonst werden die Konflikte vermehrt, Bürgerkrieg überall entzündet und der Sturz des Staatswesens wäre unvermeidlich. Mittlerweile wird die Sitzung beschlußfähig, indem die Zahl der Anwesenden 193 erreicht. Um ein Viertel 6 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen, um 6 Uhr fortgesetzt. Die Zahl der anwesenden Deputirten 182 steigert sich im Verlauf der Sitzung auf 192. Nach einer kurzen Debatte wird die Sitzung um 10 Uhr unterbrochen.

— (Die Truppen vor Wien und die Vertheidigungs-Anstalten der Wiener.) Die Vorposten der kroatischen Armee unter Jellachich erstrecken sich längs des rechten Donauufers von Simmering über Kaiser-Ebersdorf bis Manswörth, machen dann einen Winkel über Schwechat, Neu-Kettenhof, Rannersdorf, Zwölfaxing bis Pellendorf und ziehen sich von da über Lanzen-, Biedermanns- und Hennersdorf bis an den Wiener Wald. Das Hauptquartier ist in Rothneusiedel, zwischen Laa und Inzersdorf gelegen. Die Hauptmacht hat Jellachich bei Schwechat konzentrirt. Er scheint sich bereits durch viele Batterien, welche bei dem Neugebäu hinter Simmering in die Gebüsche an der Donau transportirt wurden, den Uebergang über dieselbe bei der berühmten Insel Lobau nach Groß-Enzersdorf gesichert zu haben. Sereschaner und irreguläre Horden von seiner Armee ziehen Tag für Tag in die weiter entfernten Ortschaften und fordern Brod, Wein, Fleisch, Salz und Geld. Zugleich werden diese Ortschaften regelmäßig entwaffnet. Das Hauptquartier von Auersperg ist noch immer in Inzersdorf. Seine Truppen sind viel mehr konzentrirt, als die des Jellachich. Er hat mit seinen Vorposten den Wiener Berg gegen die Stadt besetzt. In der Stadt selbst und den Vorstädten werden die von Messenhauser getroffenen Vertheidigungs-Anstalten so gut als möglich zur Ausführung gebracht. Alle Linien, die Erdberger, St. Marxer, Belvedere, Favoriten, Matzleinsdorfer, Hundsthurmer, Gumpendorfer, Mariahilfer, Lerchenfelder, Herrnalser, Währinger, Nußdorfer und Taborer sind verbarrikadirt, nur bei einigen ist so viel Raum gelassen, daß Wagen fahren können. Die Besatzung derselben bilden mobile Garden. Fast bei allen stehen mehrere Kanonen, deren Bemannung mobile Artillerie ist. Auf den Navelins des Linienwalles sieht man hie und da Haubitzen und Kanonen aufgepflanzt. Alle hundert Schritte steht ein Wachtposten. Alle diese Vertheidigungs-Anstalten gehen darauf hin, Wien zu sichern mit oder ohne Ungarn. Die vielen Freischaaren und der Landsturm bilden sich zu einer Ersatzarmee. Ein Hauptmangel im Offensivkrieg bliebe aber immer die Reiterei. Selbst gegenwärtig bemerkte ich bei den sehr gefährdeten

Linien keine reitenden Posten. Auf den Taborbrücken sollten ebenfalls noch Kanonen aufgepflanzt werden. Im Bahnhofe der Gloggnitzer Eisenbahn sind die steirischen Schützen postirt. Sie haben sich schon mehrere Male bei Vorpostengefechten durch ihre sichern Schüsse ausgezeichnet. Im obern Belvederegarten ist ein Lager von 20,000 Mann mobiler Garden unter dem Kommando des tapfern Generals Bem errichtet. (Schl. Z.)

Wien, 21. Oktober. Die wichtigste Begebenheit während der letzten 24 Stunden ist die Zuschrift, die Messenhauser und der Studenten-Ausschuß von der ungarischen Armee erhalten haben, in welcher dieselbe anzeigt, daß sie wiederum gegen Jellachich aufbreche. Der Commandant leitet das betreffende Plakat damit ein, daß die Unterschiften als ächt erscheinen; wir begnügen uns damit, zu glauben, daß die Unterschriften ächt scheinen. Einen Grund für die noch einmal veränderte Bestimmung weiß hier Niemand anzugeben. Vielleicht ist diese Zuschrift ein Putsch. — Unsere Straßen gewinnen wiederum ein friedliches Ansehen. Die bisher permanent gewesenen Barrikaden werden aufgerissen und das Straßenpflaster wird regelmäßig und dauerhauft restaurirt. In Folge eines Commandobefehls wird die innere Stadt von den unnützen Communikations-Hemmungen und den lästigen Geldsammlungen bei den Barrikaden befreit.
(Schles. Z.)

— Der Gemeinderath der Stadt Wien hat in seiner Plenarsitzung vom 19. Oktober die Absendung einer Deputation an den Erzherzog Johann beschlossen, welche am 20. d. Mts. abgegangen ist und eine Adresse zu überreichen hat. Wir entlehnen derselben folgende Stellen: „Ew. kaiserl. Hoheit sind Bürgerfreund. Es ist die bürgerliche Ordnung in Wien gestört, es ist theilweise das Recht der Bürger verletzt worden, sie wiederherzustellen; seine Thätigkeit ist gelähmt. Wenden Ew. kaiserl. Hoheit von dem hohen Standpunkte, auf welchen Sie das Vertrauen der deutschen Männer berief, Ihren Blick auf jene Stadt, welche auch die Wiege der deutschen Freiheit war. Sie ist schwer bedroht in den innersten Räumen ihres einst so fröhlichen Lebens. Das Wort, der Rath Ew. kaiserl Hoheit ist von hoher Bedeutung in der kaiserlichen Burg, wie im Frankfurter Parlament; Europa blickt auf Sie und ehrt Ihr Handeln, ehrt Ihre Beschlüsse. Verwenden Sie Ihren schützenden Einfluß für Ihre zweite Vaterstadt, für die Monarchie Ihrer Ahnen, unterstützen Sie mit Ihrem gewichtigen Einfluß die Bitten, welche die Bürger Wiens ihrem Kaiser vorzutragen sich gedrungen fanden. Ihr Andenken wird in Oesterreich nie erlöschen, und Ihr Ruhm, zum neuen deutschen Reich den Grundstein gelegt zu haben, verherrlicht werden, durch die nicht minder bedeutungsvolle That, Oesterreich und Wien Freiheit und Friede zurückgegeben zu haben. Vom Gemeinderath der Stadt. Wien, den 20. Oktober 1848.

Prag, 21. Okt. Heute sind wieder 19 Munitions- und Rüstwagen sammt Bespannung unter Bedeckung einer Division Infanterie auf der Eisenbahn nach Olmütz abgegangen. Von Olmütz aus sind nun schon mehrere Trains mit Militair auf der Nordbahn gegen Wien befördert worden.

— Ueber die Neugestaltung unseres Ministeriums vernimmt man noch immer nichts Gewisses. Ein Gerücht sagt, Wessenberg werde das Conseil-Präsidium ohne Portefeuille übernehmen, Bach (der sich in Triest befindet) bleibt Justiz-Minister. Doblhoff erhält ein anderes Portefenille; Meyer übernimmt das Ministerium des Innern doch nur unter der Bedingung, daß Brauner und Lasser Staatsscretaire werden. Ueber die Besetzung der übrigen Posten sei noch nichts entschieden. — Der Redakteur der „Constitution", Häfner, welcher als Prediger des Landsturmes in der Umgegend von Krems verhaftet wurde, ist unter starker Bedeckung von Feldjägern und Kürassieren nach Josephstadt gebracht worden.

Triest, 16. Oktober. Osoppo ist endlich in unseren Händen. Es hat vorgestern, nach gestern Abends ausgegebenem offiziellem Bericht, kapitulirt, nachdem es 5 und einen halben Monat von einem Bataillon Hrabowsky belagert war. Die Besatzung rückt mit militairischen Ehren aus, muß jedoch die Waffen im Dorfe Osoppo niederlegen, auch Artillerie, Munition rc. zurücklassen. Die österreichischen Soldaten und Freiwilligen (versteht sich, Italiener,) erhalten, nach dem bereits vor längerer Zeit erlassenen Amnestie-Dekret, vollständige Amnestie, und werden mit einem Passe nach ihrer Heimath entlassen; die Nichtösterreicher werden sämmtlich nach Ferrara gebracht.

Italien.

Von der italienischen Grenze', 16. Oktober. Seit zwei Tagen fehlen Nachrichten aus Mailand. Reisende, die von dort kommen, berichten, daß die daselbst liegenden ungarischen Truppen den Marschall Radetzky, weil er die ungarischen Regimenter nicht in ihre Heimath entlassen wollte, einen ganzen Tag im Castel förmlich belagert gehalten haben, bis er das Versprechen gegeben, sie nach und nach, damit es kein Auffehen mache, ziehen zu lassen. 40 Offiziere waren bereits abgereist. Die ungarischen Soldaten fraternisirten mit dem Volke, indem sie neben den ungarischen die italienischen Farben trugen und Italien hoch leben ließen. (B. Z.)

Spanien.

Madrid, 15. Oktober. Ein Bruch mit England scheint unvermeidlich, — Lord Palmerston, der den günstigen Augenblick abwartete, verlangt jetzt mit Nachdruck, daß Sir Bulwer wieder als Gesandter in Madrid, wäre es auch nur auf 24 Stunden, empfangen werde und mag nun diesem Verlangen nachgegeben oder mit England gebrochen werden, so scheint der Sturz Narvaez unvermeidlich. Was aber dann?

— Der neue Generalkapitain von Catalonieu, Cordova, hat beträchtliche Verstärkungen verlangt, was darauf schließen läßt, das die kastilische Bewegung nicht so besiegt und ohnmächtig ist, als die ministeriellen Journale sie schildern.

Getreide-Bericht.

Stettin, 25. Oktober.

Weizen, in loco 58—62 Thlr., auf kurze Lieferung 60 a 61 Thlr. bez.

Roggen, in loco $27\frac{1}{2}$ a 28 Thlr., pro Oktober $27\frac{1}{2}$ a $27\frac{7}{12}$, zuletzt $27\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, pro Frühjahr $30\frac{3}{4}$ a 31 Thlr. bezahlt.

Gerste, in loco 23—$27\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Hafer, $23\frac{1}{2}$ 30 Thlr. gefordert.

Rüböel, rohes, in loco $10\frac{3}{4}$ a $10\frac{5}{6}$ Thlr., pro März — April 11 Thlr. bezahlt.

Spiritus, in loco 24 % ohne Faß, pr. Frühjahr $21\frac{1}{2}$ — 22 % mit Faß bezahlt.

Berlin, 25. Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 58—62 Thlr.

Roggen, in loco 28 — 30 Thlr., 82pfd. pro Okt. 28 Thlr. G., Okt.—Nov. und Nov.—Dez. 28 Thlr., pro Frühjahr 31 Thlr. bez.

Gerste, große, in loco 25—26 Thlr., kleine 25—25 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 17—18 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 18 a $17\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Herbst 17 a $16\frac{1}{2}$ Thlr.

Erbsen, Kochwaare 36—40 Thlr., Futterwaare 34—36 Thlr.

Rüböl, in loco und pro diesen Monat $11\frac{5}{12}$ a $11\frac{3}{8}$ Thlr., Okt. — Nov. und Nov. — Dez. $11\frac{3}{8}$ a $11\frac{2}{3}$ Thlr., Dez.—Jan., Jan.—Febr., Febr.—März, März — April und April — Mai $11\frac{1}{2}$ a $11\frac{5}{12}$ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{7}{8}$ a $\frac{5}{8}$ Thlr. verk., mit Faß $14\frac{3}{4}$, pro Okt. bis Dez. 15 Thlr. Br., pro Frühjahr $17\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Berliner Börse vom 25. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{8}$	$73\frac{7}{8}$		Kur-&Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$	$88\frac{3}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$92\frac{1}{2}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$86\frac{1}{4}$	$85\frac{1}{4}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$	81						
Grosh. Posen do.	4	$95\frac{1}{4}$	$94\frac{3}{4}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{7}{8}$	$77\frac{3}{8}$		And.Gldm. a 5 thr.	—	13	$12\frac{1}{2}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$86\frac{1}{4}$		Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	90	$89\frac{1}{2}$						

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	$90\frac{1}{4}$	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$67\frac{1}{2}$	$66\frac{1}{2}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	94	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	$82\frac{1}{4}$	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$101\frac{1}{2}$	101		Holl. 2½ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$65\frac{3}{4}$	$65\frac{1}{4}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$77\frac{1}{4}$	$76\frac{3}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$13\frac{1}{2}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	$90\frac{1}{4}$						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	84 B	Berl-Anhalt . . .	4	84 B.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	63 B.	do. Hamburg . .	$4\frac{1}{2}$	89 B.
do. Stettin-Stargard	4	6	$86\frac{3}{4}$ G. 87 B.	do. Potsd.-Magd. .	4	$77\frac{3}{4}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$53\frac{1}{2}$ B. 53 G.	do. do	5	87 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	$102\frac{1}{2}$ G.	do. Stettiner. . .	4	96 bz.
do. Leipziger . .	4	15	—	Magdb.-Leipziger .	$4\frac{1}{2}$	—
Halle-Thüringer . .	4	—	51 bz.	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{4}$ B.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	74 G.	Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ G.
do. Aachen . .	4	4	$52\frac{1}{4}$ G.	Rhein. v. Staat gar. .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	$4\frac{1}{2}$	—	do. Stamm-Prior.	4	$67\frac{1}{4}$ B.
Steele-Vohwinkel . .	4	—	30 bz. u. B.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	68 G.	Niederschl.-Märkisch.	5	82 G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do	5	$93\frac{3}{4}$ G.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$89\frac{1}{2}$ G.	do. III Serie. .	$4\frac{1}{8}$	$88\frac{1}{4}$ G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$89\frac{1}{2}$ G.	do. Zweigbahn .	5	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Oberschlesische . .	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$42\frac{1}{2}$ G.	Cosel-Oderberg	5	$94\frac{3}{4}$ B. $94\frac{1}{4}$ G.
Bergisch-Märkische .	4	—	57 G.	Steele-Vohwinkel .	4	-
Stargard-Posen . .	4	—	$66\frac{1}{8}$ G.	Breslau-Freiburg .		—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Eins.		**Ausl. Stamm-Actien.**	4	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	83 B.	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona .	4	88 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—	Mecklenburger .		$34\frac{1}{2}$ B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$41\frac{7}{8}$ a $\frac{5}{8}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Oktober.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	25	334,83‴	334,47‴	334,94‴
Thermometer nach Réaumur.	25	+ 6,2°	+ 9,8°	+ 8,5°

Beilage.

Beilage zu No. 217 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 26. Oktober 1848.

Deutschland.

Breslau, 21. Oktober. Die Lage der Dinge in Wien hat sich nicht wesentlich geändert. Der Reichstag wie die Behörden Wiens lassen es nicht an Anstrengungen fehlen, eine friedliche Lösung herbeizuführen. Der Erzherzog, an den am 20sten eine Deputation des Gemeinderaths nach Frankfurt abgegangen ist, dürfte die Vermittlerrolle übernehmen. Als Bedingungen der Versöhnung, wie sie vom Kaiser gestellt worden sein sollen, werden in Wien genannt: Entwaffnung der seit dem 6. Oktober Bewaffneten, Auflösung der akademischen Legion und vorläufiger Schluß der Universität. Ebendaselbst wurden die Gemüther neuerdings durch verschiedene Gerüchte in Spannung erhalten. Nach dem einen soll in Olmütz auf den Kaiser geschossen und dadurch der Erzherzog Franz Karl verwundet worden sein; nach dem andern waren die Ungarn bereits wieder im Vordringen gegen Jellachich begriffen; nach dem dritten sollte ein Ministerium Windischgrätz-Stadion gebildet werden. Von den heute Nachmittag hier angekommenen Reisenden, welche Wien den 22sten Abends verlassen haben, wird überdies erzählt, daß sämmtliche kaiserliche Gebäude und selbst die Hofburg mit Pulver angefüllt seien, um beim ersten Schusse, der von den Truppen des Fürsten Windischgrätz in die Stadt falle, dieselben in die Luft zu sprengen. Auch die Studirenden Wiens haben eine Deputation an den Kaiser gesandt. Dagegen ist eine solche von Seiten der ungarischen Regierung nicht abgegangen. (Schles. Ztg.)

Köln, 21. Okt. Die Demokraten von Köln und Düsseldorf haben, nachdem die letzte am vorigen Sonntag in Worringen versuchte vereinigte Demonstration an der „brutalen Gewalt" gescheitert ist, zwei andere, diesmal getrennte, Demonstrationen auf den morgenden Sonntag angesetzt. Die Kölner werden eine General-Versammlung des Arbeiter-Vereins abhalten und heute Abend in einem Gasthof dritten Ranges, als eine Vorfeier, ein Festessen zu Ehren Freiligraths zu sich zu nehmen; die Düsseldorfer haben ein noch reichhaltigeres Programm und werden zuerst in Derendorf, in der unmittelbaren Nähe der Stadt, eine Volksversammlung, dann das bereits früher projektirte „demokratische Bankett" veranstalten. Ob sich die speziell und dringend eingeladenen „demokratischen Brüder in der Armee" stark an diesem Bankett betheiligen werden, steht zu erwarten; einstweilen hat ein Theil derselben, nachdem er zuförderst durch sein zahlreiches Erscheinen in einer Klubsitzung große Hoffnungen rege gemacht, diese Hoffnungen schmählich getäuscht und nach beendeter Sitzung die Haupt-Redner durchgebläut. Selbst Herr Lassalle ist diesem Schicksal nur durch die Flucht entgangen. (D. Reform.)

— Ich schrieb Ihnen neulich, daß das Divisions-Kommando in Düsseldorf der Bürgerwehr freundlich entgegengekommen sei, indem es die Offiziere derselben eingeladen, sich an der großen Militair-Parade am Geburtstage des Königs zu betheiligen. Die Bürgerwehr hat es verschmäht, die dargebotene Hand zu ergreifen: kein einziger ihrer Offiziere ist bei der Parade erschienen. (D. Reform.)

Frankreich.

Paris, 19. Oktober. Die Regierung bemüht sich jetzt um die Heilung des Schadens, den die in Folge der Februarrevolution decretirte Emancipation der Sklaven in den westindischen Colonien Frankreichs eingerichtet hat. Bei der Aufhebung der Sklaverei versprach sie den Colonisten den Unterschied zwischen dem Arbeitslohn für freie und für Sklavenarbeit auf fünf Jahre herauszuzahlen, und schlug diesen zu 37 Centimes für jeden Sklaven, mit Abrechnung der Kinder und Greise, an. Nach dieser Berechnung betrug die Entschädigungssumme 90 Mill. F., die mit unverzinslichen, erst in 10 Jahren einlösbaren Annuitäten bezahlt werden sollten. Diesen Plan hat aber die zu seiner Prüfung niedergesetzte Kommission zurückgewiesen und dafür eine Entschädigung von 120 Mill. angerathen, von denen 80 Mill. in zehnjährigen Annuitäten und 40 Mill. durch Creirung von 2 Mill. Renten zu 5 Proc., verzinslich vom 22. Sept 1849 an, zu bezahlen sind. Mit keinem dieser Plane sind jedoch die Colonisten zufrieden. Die Zahl der arbeitsjähigen Sklaven in sämmtlichen Französischen Niederlassungen ist auf 199,000 anzuschlagen, sodaß nach dem Plane der Regierung auf den Kopf 450 Fr., nach dem Plane der Kommission 600 Fr. Entschädigung kommen, während ein arbeitsfähiger Sklave im Durchschnitt auf Martinique 910 Fr., auf Guadeloupe 1005, in Guiana 1337, auf Reunion 1540 Fr. Werth hat. Als die vorige Regierung mit der Emancipation der Sklaven umging, setzte die zur Untersuchung der Frage ernannte Kommission unter dem Grafen Broglie die Entschädigung auf durchschnittlich 1000 Fr. für den Kopf fest, und England gab seinen Colonisten mindestens 1400 Fr. für den Kopf und außerdem noch einen hohen Schutzzoll für ihren Zucker.

— Louis Bonaparte hat sich dem Ausschusse der Nationalversammlung für öffentlichen Unterricht beigesellt. Seine Anhänger sollen ihm gerathen haben, sich für das Auswartige und für das Kriegs-Komitee einzuschreiben; er habe aber den Unterricht vorgezogen. — Die Diebe, welche die süddeutsch-schweizerische Briefpost bei Besançon überfielen, sind in Dijon arretirt worden. Man fand bei ihnen ein großes Paket Papiere und noch ein Sümmchen von 8000 Fr. in Silber.

Paris, 20. Oktober. So wäre denn gerade in dem Augenblicke, wo man die letzten Artikel der Konstitution erledigt, der Belagerungszustand aufgehoben worden, die Presse bis auf weiteren Befehl oder bis auf weiteren Mißbrauch frei, und mit einem Bißchen Dialektik wird man den Sophismus, durch welchen die Gegner der neuen Konstitution dieselbe anzugreifen sich bereits das Wort gegeben haben, leicht widerlegen können. „Die Konstitution", sagen sie oder werden sie sagen, „ist unter der Unfreiheit der Presse entstanden." „Sie ist," wird man ihnen antworten, „unter der Preßfreiheit angenommen worden." Das Bedürfniß dieser Antwort soll bei den Parteien, wie bei der Regierung nicht wenig dazu beigetragen haben, den Anlaß zur Aufhebung des Belagerungszustandes herbeizuführen; und als er durch ein Votum der National-Versammlung sich darbot, war alle Welt bereit, ihn zu benutzen. Fragen könnte man allerdings, warum die Regierung, die heute die bestehenden Gesetze zum Schutze der Ordnung für hinreichend hält, nicht schon vor einem Monate, oder wenigstens vor einem Votum der Kammer, die deutlich genug zur Aufhebung des militairischen Zustandes herausgefordert, die bestehenden Gesetze hinreichend gefunden habe. Doch derlei Fragen könnte man bis ins Unendliche ausdehnen, und so nehmen wir die Rückkehr zum Gesetze, wie spät man sich auch dazu entschlossen, immerhin mit Anerkennung auf. Indessen dürfte die Regierug dennoch nicht lange mit den „hinreichenden Gesetzen" auskommen zu können glauben. Schon heute soll der Justizminister einen Gesetzentwurf über Preßvergehen vorlegen, kraft dessen jede mit Beschlag belegte Nummer eines Blattes schon im Laufe von drei Tagen zur Aburtheilung befördert werden kann. Neue Beschränkungen der Clubs sind ebenfalls nächstens zu erwarten. — Man spricht hier in diplomatischen Kreisen davon, Graf Rantzau, der nach dem Erscheinen des „offenen Briefes" seine Entlassung als dänischer Gesandter in Petersburg gegeben, sei von der deutschen Centralgewalt zum Gesandten in Paris ausersehen und werde nächstens in dieser Eigenschaft hierher kommen. (K. Z.)

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 15. Oktober bis incl. 21. Oktbr. 1848: auf der Haupt-Bahn 4579 Personen.

Für arme Cholerakranke und hülfsbedürftige Wittwen und Waisen an der Cholera Verstorbener zu Kupfermühle sind bis jetzt eingegangen:
I. bei dem Kaufmann Herrn Ortmeyer in Stettin, Louisenstraße: 1) von einem Ungenannten 5 Thlr. 2) von dem Kaufm. Herrn Schultz 4 Paar Beinkleider und 2 Röcke, 3) von H. B. 15 sgr., 4) von den Herren Endell u. Mauer 3 Thlr., 5) von der Frau Wittwe B., außer diversen Frauen-Kleidungsstücken, 3 Thlr., 6) C. F., desgl., 1 Thlr.; II. bei dem Unterzeichneten, Reichenbecher: von dem Herrn Bank-Direktor Dumrath 2 Thlr. Summa baar 14 Thlr. 15 sgr., wofür wir den wohlwollenden Gebern hierdurch unsern herzlichen Dank abstatten.
Kupfermühle, den 25sten Oktober 1848.
C. F. Neumann. G. Reichenbecher.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das zu Kupfermühle bei Stettin sub No. 4 belegene, den Gastwirth Carl Friedrich Beckerschen Eheleuten zugehörige, auf 5170 Thlr. abgeschätzte Haus nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,
am 27sten April k. J., Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Auktionen.

Auktion am 31sten Oktober c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660: über Gold, Silber, Uhren, Lampen, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, gute Möbeln aller Art, 1 Badeschrank, Haus- und Küchengeräth;
um 11½ Uhr: mehrere hundert Bouteillen diverse Weine, Rum, Hoffmanns-Tropfen, Cigarren, verschiedene Waaren-Reste u. d. m. Reisler.

Maculatur-Verkauf.

Am 27sten Oktober dieses Jahres, Nachmittags um 3 Uhr, werden in unserm Geschäftslokale durch den Herrn Kriminal-Rath Zitelmann mehrere Centner nutzlos gewordene Akten als Makulatur gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Da sich darunter Akten befinden, die Behufs ihrer gänzlichen Vernichtung eingestampft werden müssen, so werden insbesondere die Papier- und Pappfabrikanten auf diesen Verkauf aufmerksam gemacht.
Stettin, den 11ten Oktober 1848.
Königl. Ober-Landesgericht.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Die Besitzerinnen des unbebauten Grundstücks No. 102 in der neuen Wiek, welches dicht an der Eisenbahn liegt, wollen es aus freier Hand verkaufen. Zur Abgabe der Gebote habe ich einen Termin auf den
27sten Oktober, Nachmittags 3 Uhr,
in meiner Wohnung, Schulzenstraße No. 174, angesetzt, zu welchem ich Kauflustige einlade.
Stettin, den 30sten September 1848.
Triest, Justiz-Kommissarius.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ich bin entschlossen, meinen Oderkahn, 3 Jahr alt, mit sämmtlichem Zubehör, alles im besten Zustande, zu verkaufen. Nähere Nachricht auf der Oberwiek No. 97 h., beim Haus-Eigenthümer Redel.
Wittwe Weihe.

Zum ersten Male,
aus Berlin,

bezieht der Fabrikant feiner Eisenguß-Waaren, A. W. Mänchen, diesen Markt mit einer großen Auswahl der neuesten in sein Fach einschlagenden Gegenstände, worunter sich Nacht-Uhren mit transparenter Erleuchtung, für deren Richtiggehen garantirt wird, sich besonders auszeichnen.
Stand: Roßmarkt, an der Firma kenntlich.

Eine Watten-Maschine und ein dazu gehöriger Wolff steht zu verkaufen beim Wattenfabrikant Hähnke in Alt-Damm.

Ich empfing wiederum einen Posten
feinster Litthauer Stoppel-Dauer-Butter,
in Kübeln von 15 bis 30 Pfd., die ich hiermit zu sehr billigen Preisen offerire.
Wilhelm Faehndrich,
kl. Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Bestes Stralsunder Brau- und Brenn-Malz billigst bei Carl August Schulze.

Fertige Särge aller Art sind zu jeder Zeit zu den billigsten Preisen zu haben bei dem
Tischlermeister Hölke, Oberwiek No. 34.

Vermiethungen.

Neuetief No. 1068, nach dem Bollwerk hinaus, ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, 2 Stubenkammern nebst allem Zubehör, zum 1sten November oder sogleich zu vermiethen.

Ein Quartier von 5 bis 6 Stuben ist große Dom- und Pelzerstraßen-Ecke No. 665 ganz oder getheilt zu vermiethen.

Paradeplatz No. 529 ist die dritte Etage sogleich oder zum 1sten Januar zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ratten und Mäuse

sowie Wanzen, Schaben, Motten u. s. w. werden von mir auf das allerschnellste vertilgt. Auch sind desfallsige Mittel bei mir zu haben, Gasthof zum deutschen Hause, Breitestraße No. 391.

F. Rudolph,
conceff. Kammerjäger aus Berlin.



Die Dampfschleppschiffe der Königl. Seehandlung gehen bis zum 15ten November regelmäßig jeden Montag und Donnerstag Morgens von hier nach Frankfurt ab. — Wegen des hiesigen Marktes und der bevorstehenden Frankfurter Messe werden wir ausnahmsweise auch noch Sonntag den 29sten d. Mts. Anmeldungen von Gütern zur Versendung per ersten Kahn annehmen.

Personen können, soweit dies der Güterverkehr gestattet, von dem die Schleppschiffe bugsirenden Dampfboote mitgenommen werden. — Einsteigeplatz auf der Oberwiek, am dritten Wassergange, Abgang jeden Montag und Donnerstag, früh 5 Uhr.

Müller & Schultz.

Verdens & Liebhold

aus Quedlinburg

halten zu nächster Martini-Messe in Frankfurt a. O. ein Lager von: Castorin, Siberienne, Petersham, Pilote und Buckskin, und empfehlen dasselbe zu gefälliger Abnahme.

Stand: große Scharnstraße No. 75.

Aechte

Ohren-Magnete.

Diese nach Vorschrift berühmter Aerzte und Physiker verfertigten und erprobten Magnete besitzen, wie dies vieljährige Erfahrung dargethan, die heilsame Eigenschaft, daß sie, bei gehöriger Indication, selbst von den heftigsten Kopfschmerzen befreien, insbesondere auch dann, wenn diese gichtisch oder chronisch sind. Auch stillen dieselben rheumatische Zahnschmerzen in kurzer Zeit, und dienen zugleich als ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, den gewöhnlichen Vorboten von Harthörigkeit, so wie gegen Ohrenreißen. Es sind die Ohren nicht nur eine der bequemsten Stellen des Kopfes zum Tragen von Magneten, sondern auch, wegen der wichtigen Nervenausbreitungen daselbst, eine der geeignetsten und empfänglichsten, und lassen sich auch daher die überraschenden Wirkungen dieser Magnete bei Kopfleiden aller Art erklären. Jeder ächte Ohrenmagnet trägt vertieft gravirt folgenden Fabrikstempel J. T. G. und kostet das Paar dieser Magnete in elegantem Carton mit der Anweisung, wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, 1 Thlr.

Die alleinige Niederlage für Stettin und Umgegend befindet sich beim Kaufmann

G. A. Ziegler,

Junkerstraße.



Der vielen mir noch gewordenen Aufträge halber werde ich erst am Montag k. W. von hier abreisen.

D. Koehn,
Hof-Opticus aus Schwerin,
Drei Kronen.

Sollte eine gebildete Frau sich einer Wittwe von mittleren Jahren anschließen wollen, so findet sie sogleich gegen billige Entschädigung freundliche Aufnahme kleine Ritterstraße No. 811, eine Treppe hoch.

Lotterie.

Die resp. Interessenten der 98sten Lotterie, welche bei uns auf laufende Rechnung spielen, werden hiemit zur Vermeidung aller Weiterungen höflichst ersucht, sich besonders davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie zur 4ten Klasse die ihnen kommenden Loose richtig erhalten haben und uns, wo dies nicht geschehen, davon schleunigst Anzeige zu machen. Nach Anfang der am 2ten Nov. c. beginnenden Ziehung ist etwanigen Irrthümern nicht mehr abzuhelfen, weshalb wir uns durch diese Anzeige von späterer Verantwortlichkeit entbinden wollen.

J. Wilsnach, J. C. Rolin,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Ausverkauf

der Leinwand aus der Erdmannsdorfer Fabrik zur Unterstützung armer Spinner und Weber.

Bekanntlich wird der Betrieb obiger Fabrik für das Inland eingestellt;

die Vorräthe werden daher sämmtlich um 33⅓ Procent unter dem Preis-Courant

verkauft. Um daher auch den weniger Bemittelten hiesigen Orts Gelegenheit zu verschaffen, von dieser Billigkeit zu profitiren, ist während des Markts ein Lager hier aufgestellt, und notiren sich die Preise, nach Abzug der Procente, so, daß recht kräftige (natürlich nicht feine) Creasse von 50 Ellen das Stück mit 5, 6 bis 7 Thlr., feinere Sorten mit 8 und 9 Thlr., Oberhemden-Leinen von 10 Thlr. an verkauft werden.

Mit Baumwolle gemischte Leinwand ist in dieser Fabrik nicht gefertigt worden.

Ferner steht zum Ausverkauf:
eine nicht sehr große Parthie schöner Tisch-Gedecke, in Drillich und Dammast, mit 6 und 12 Servietten, von 1 Thlr. 15 sgr. an,
einzelne Tischtücher zu 10, 20 und 30 sgr.,
feine Handtücher in Drillich und Dammast, a Elle von 2 sgr. an,
feine Servietten, das halbe Dutzend von 25 sgr. an,
leinene Taschentücher, Tischdecken, Dessert-Servietten mit Frangen 2c. 2c. eben so billig.

Preise unbedingt fest.

Das Lager steht im Hause des Juwelier Herrn Luckwald, Mönchenstraße und Roßmarkt-Ecke, Eingang vom Roßmarkt.

NB. Obig angegebenen Zweckes halber wird an Wiederverkäufern von diesem Lager nicht verkauft.

AU GRAND MAGASIN
des objets d'Agates de Creuzenac et Paris.

Große

Achat-Waaren-Ausstellung

aus Creuznach und Paris.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich wiederum mit einem sehr bedeutenden Lager der so sehr beliebten Achat-Waaren, als: Armbänder, Brochen, Halsgeschmeide, Nadeln, Dosen, Pettschafte, Flacons, Häckelnadeln, Feuerdosen, Tabacksdosen, Uhrketten und noch so tausend das Auge überraschende Gegenstände, dahier angekommen. — Die Fassungen sind theils in Gold, in Silber und in den besten Vergoldungen.

Eine sehr reichhaltige Auswahl in Gemälde-Brochen von 5 sgr., 7½ sgr., 10, 15, 20 sgr. bis zu 8 Thlr. das Stück wird besonders empfohlen.

Der Verkauf befindet sich in der Eckbude auf dem Roßmarkt, in der zweiten Budenreihe, unweit der Louisenstraßen-Ecke, vis-à-vis dem Kaufm. Hrn. Schneider und an der Firma kenntlich.

Aufräumung
zurückgesetzter Waaren,

als: Seiden-Waaren, Mantel- und Kleider-Stoffe, Umschlagetücher, Herren-Halstücher, Taschentücher, Westen-Stoffe, Möbel-Damaste u. s. w. bei

GUST. AD. TOEPFFER & CO.

Stahlfedern, Stahlfedern,

während des hiesigen Jahrmarkts en gros & en detail, in 180 verschiedenen ganz neuen Sorten.

die weder rosten noch spritzen, auch nicht in das Papier einschneiden, für jede Hand und Schrift passend.

Das Gros (12 Dutzend) von 3 Sgr. an.

Probekarten, wo man schnell die für seine Hand passende Sorte herausfinden kann, mit 30 verschiedenen Sorten, a Stück 5 sgr., werden abgegeben und nach getroffener Wahl wieder für denselben Preis in Zahlung zurückgenommen.

Alle Sorten Stahlfederuhalter, a Dutzend von 1 Sgr. an.

Jules Le Clerc, Hamburg und Leipzig.

Der Stand befindet sich einzig und allein nur auf dem Roßmarkt, dem Berliner Möbel-Magazin schräg gegenüber.

Geräucherten engl. Victoria-Hering empfiehlt als feinste Delicatesse in Tonnen und einzeln

Erhard Weissig.

Fetten Pächter-Käse, a Stück 1 sgr., und große Elbinger Neungen, pro Stück 1 sgr., bei

Erhard Weissig.